

potent, kompetent und mächtig erleben und in seinem Selbstwert gestärkt fühlen.

Das Gestalten kann sich für den Menschen zu einer wichtigen Ressource entwickeln, zu einer Möglichkeit wieder mehr zu sich zu kommen, Kraft zu schöpfen und so auch schwierige Zeiten durchzustehen.



Abb. 150: Boot aus Holz

10.6 Die Methode des plastischen Gestaltens mit Holz

10.6.1 Die erste Begegnung

Ob in der Einzelarbeit oder in der Gruppe, ist es wichtig zunächst eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der es den Teilnehmern möglich wird, sich auf etwas Neues einzulassen. In einer Vorstellungsrunde am Anfang einer geschlossenen Gruppe machen sich die Leiterin und die Teilnehmer miteinander vertraut. Um das Holz gleich zu Beginn mit einzubeziehen, kann ein Stock als Rednerstab in der Vorstellungsrunde jeweils weitergereicht werden. Die Einführung kann wie im Kapitel „Das einführende Gespräch“ beschrieben weitergeführt werden.

Für eine *offene Gruppe* oder *Einzeltherapie* ist es vorteilhaft ein Vorgespräch von ca. 30 Min. mit jedem neuen Teilnehmer zu machen (s. „Das einführende Gespräch“).

10.6.2 Die Vermittlung handwerklicher Grundtechniken

Nach der Vorstellungsrunde oder dem Vorgespräch werden die handwerklichen Grundtechniken vermittelt, dafür liegen Schnitzisen, Holzklüpfel, Kerbmesser, Sägen, Raspeln, Feilen und Schleifpapier bereit. Die Leiterin stellt dem Teilnehmer oder der Gruppe jedes Werkzeug vor, erklärt seine Funktion, macht vor, wie es zu handhaben ist. Sie erklärt die Faserrichtung des Holzes und dass es vorteilhaft ist in Faserrichtung zu arbeiten. Sie zeigt wie man größere Stücke abspaltet und wie man glatte

gezielte Schnitte macht. Insbesondere betont sie, dass es wichtig ist gut zu stehen und dabei mit den Füßen Kontakt zum Boden zu haben. Sie zeigt die aufrechte Körperhaltung, in der die Energie gut fließen kann. Aufmerksam macht sie darauf, wie wichtig es ist, die Gelenke, vor allem Hand-, Ellbogen- und Schultergelenk, locker zu lassen, dort die Energie nicht festzuhalten, nicht anzuspannen, sondern fließen zu lassen. Sie regt die Teilnehmer dazu an, sich selbst immer wieder bewusst im Tun wahrzunehmen, langsam und achtsam zu arbeiten, denn „Achtsamkeit ist das Wunder, mit dessen Hilfe wir Herr unserer selbst werden und uns erneuern können, so dass wir jede Minute unser Leben leben können“ (Hanh 1999).



Abb. 151: Der Umgang mit dem Werkzeug

10.6.3 Die Begleitung des Gestaltungsprozesses

Während des Gestaltungsprozesses kann es erforderlich sein einzelne Teilnehmer handwerklich-technisch zu unterstützen. Bei gestalterischen Blockaden ist es oft hilfreich in der Situation gemeinsam mit dem Gestalter das Werkstück zu betrachten und Formaspekte mit ihrem inhaltlichen Ausdruck herauszuarbeiten. Gemeinsame Besprechungen finden bei der Arbeit mit Erwachsenen am Ende jeder Gestaltungseinheit statt. Die verschiedenen Möglichkeiten der Besprechung sind im Kapitel „Das begleitende Gespräch“ beschrieben. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen findet am Ende jeder Gestaltungseinheit ein kurzer Erfahrungsaustausch statt.

10.6.4 Die Einführung in den Gestaltungsprozess

Die Einführung in den Gestaltungsprozess kann über das Material selbst, bestimmte Themenvorgaben oder Wahrnehmungsübungen geschehen.

Von der sinnlichen Materialwahrnehmung zur Form

Sozialform: Einzeltherapie, offene und geschlossene Gruppen.

Gruppengröße: Bis zu 8 Teilnehmer, ab ca. 12 Jahre.

Dauer: Mindestens 6 Mal 2-3 Std., je nach Größe der Skulptur.

Einsatzbereich: Kunsttherapie im Rahmen von klinischer und ambulanter Psychotherapie, Suchttherapie, Selbsterfahrungsgruppe, Kreativ-Workshop.

Anleitung: Unterschiedliches Holz in verschiedener Größe liegt bereit. Die Teilnehmer werden aufgefordert das Material in Ruhe zu betrachten, zu befühlen, daran zu riechen, es zu bewegen und dabei darauf zu achten, welches Stück sie besonders anzieht, Assoziationen weckt oder ihnen einfach am besten gefällt. Mit diesem Stück sucht sich jeder Teilnehmer einen Platz an einer Werkbank. Dort kann er nochmals in Ruhe, das gewählte Holz auf sich wirken lassen, evtl. schon entscheiden, wo die Standfläche sein soll und wie er beginnen möchte. In einem Dialog zwischen Gestalter und Material entsteht das Werkstück. Im Gestaltungsprozess kann die zunächst unbewusste Reaktion auf das Material, die unkonkrete Anmutung sich mit bestimmten Gefühlen, Erinnerungen und Gedanken verbinden und immer bewusster werden. Innere Konflikte können so aktualisiert und bearbeitet werden. Am Material können Lösungen bzw. Kompromisse ausprobiert werden (s. auch Fallbeispiel).

Von der Idee zur Form

Sozialform: Einzeltherapie, offene und geschlossene Gruppen.

Gruppengröße: Bis zu 8 Teilnehmer, ab ca. 12 Jahre.

Dauer: Mindestens 6 Mal 2-3 Std., je nach Größe der Skulptur.

Einsatzbereich: Kunsttherapie im Rahmen von klinischer und ambulanter Psychotherapie, Suchttherapie, Selbsterfahrungsgruppe, Kreativ-Workshop, Projektarbeit.

Anleitung: Diese Form des Einstiegs ist bewusstseinsnäher und strukturierter. Am Anfang der Gestaltung steht hier die eigene Idee des Teilnehmers, die er vielleicht schon länger mit sich herumträgt oder die gleich zu Anfang auftaucht. Diese Anfangsweise kann auch im Sinne des Probehandelns genutzt werden, bei jemandem, der sich gerne treiben lässt,

sich nicht festlegen will und es einmal anders versuchen möchte. Der Teilnehmer wird aufgefordert sich die verschiedenen Hölzer zu betrachten und das für seine Idee am besten passende Stück auszusuchen. Anschließend kann ein Modell aus Ton gemacht oder die Idee als Skizze festgehalten werden. Dabei kommt es leicht zu einer Krise, wenn Vorstellung und Anspruch mit den realen Möglichkeiten und Fähigkeiten nicht vereinbar sind. An dieser Stelle muss ein Kompromiss gefunden und evtl. ein neues Modell entwickelt werden. Anschließend wird der Entwurf auf das Holz skizziert und Material, das entfernt werden muss markiert. Mit Hilfe des Modells wird die Idee in Materie umgesetzt, dabei immer wieder die Übereinstimmung an der Realität überprüft.

Abb. 152 zeigt eine Frauenfigur, die von der Idee in die Form umgesetzt wurde und einem Idealbild entspricht. Dabei geht der Gestalter bis über die Materialgrenzen, so dass die Arme brechen, um sein Ziel zu erreichen.

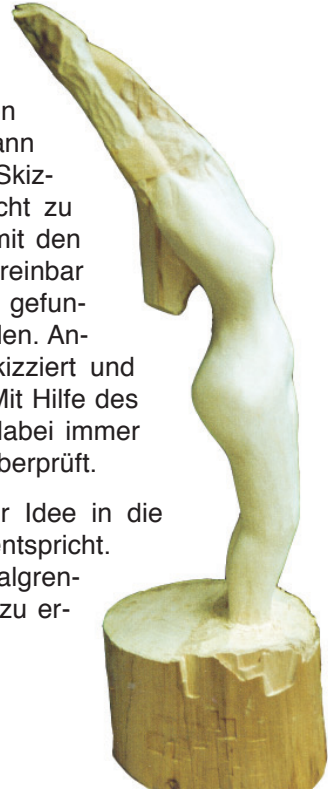


Abb. 152



Abb. 153



Abb. 154



Abb. 155



Abb. 156



Abb. 157

Ein anderer Prozess entsteht, wenn die Idee Ausdruck innerer Wünsche oder der inneren Befindlichkeit ist. Abb. 153 bis 157 zeigen den Gestaltungsprozess von der Idee in einer Skulptur Beziehung darzustellen über mehrere Tonmodelle, in denen die mit dem Beziehungswunsch des Gestalters übereinstimmende Form gefunden wird, bis zur Ausarbeitung und Differenzierung in der Holzskulptur.

Die Natur als Quelle der Inspiration

Sozialform: Geschlossene Gruppen.

Gruppengröße: Bis zu 8 Teilnehmer, ab ca. 12 Jahre.

Dauer: Mindestens 6 Mal 2-3 Std., je nach Größe der Skulptur.

Einsatzbereich: Kunsttherapie im Rahmen von klinischer und ambulanter Psychotherapie, Suchttherapie, Selbsterfahrungsgruppe, Kreativ-Workshop, Projektarbeit.

Anleitung: Am Anfang dieser Einführung in den Gestaltungsprozess machen alle gemeinsam einen Spaziergang in die Natur, Ziel ist ein ruhiger Ort, z.B. eine schöne Stelle am Fluss, eine Waldlichtung usw. Dort fordert die Gruppenleiterin die Teilnehmer auf, für die Zeit des Aufenthalts an diesem Ort nicht mehr miteinander zu reden. Es ist ca. 30-60 Min. Zeit sich umzusehen, darauf zu achten, was für Formen einem begegnen und welche davon ansprechend sind. Die Leiterin regt dazu an auch eher unscheinbare Dinge wahrzunehmen, z.B. die Drehung eines Grashalmes oder Blattes, die Windung eines Schneckenhauses, die Form einer Samenkapsel oder eines Samens, die Säule eines Schachtelhalms, die Rundung eines Käfers. Fundstücke können mitgenommen werden. Anschließend macht sich die Gruppe gemeinsam auf den Rückweg. Wieder zurück, sucht sich jeder Teilnehmer das passende Holzstück aus. Es geht



Abb. 158: Von Naturformen inspirierte Skulpturen eines Holzbildhauerprojektes

nicht darum das Fundstück exakt zu übertragen, sondern sich von dessen Formsprache anregen zu lassen. Im Gestaltungsprozess kann deutlich werden, warum gerade eine bestimmte Form gewählt wurde, wie dies mit der jeweiligen Person zusammenhängt. Vielleicht wurde die Schneckenform aus einem Wunsch nach Rückzug gewählt oder die Säulenform aus dem Bedürfnis nach Halt bzw. Aufrichtung.

Diese Art der Einführung kann die Wahrnehmung der Teilnehmer für das, was sie umgibt, verbessern und sie über die Achtsamkeit mehr in Kontakt zur Natur und letztlich auch zu sich kommen lassen.

Ist ein Spaziergang in die Natur nicht möglich, so bieten die eindrucksvollen Pflanzen-Fotografien von Karl Blossfeldt die Möglichkeit sich von Naturformen anregen zu lassen (Blossfeldt 1994).

Die thematischen Einführungen für geschlossene Gruppen

Sozialform: Geschlossene Gruppen.

Gruppengröße: Bis zu 8 Teilnehmer, ab ca. 12 Jahre.

Dauer: Mindestens 6 Mal 2-3 Std., je nach Größe der Skulptur.

Einsatzbereich: Kunsttherapie im Rahmen von klinischer und ambulanter Psychotherapie, Suchttherapie, Selbsterfahrungsgruppe, Kreativ-Workshop, Projektarbeit.

Die Arbeit mit Märchen

Märchen sind zu archetypischen Bildern verdichtete Menschheitserfahrung, ein innerer Schatz, den viele in der Kindheit erhalten (s. auch Kapitel Ton).

Anleitung: Die Teilnehmer sitzen im Kreis. Die Gruppenleiterin führt das Thema mit folgenden Worten ein: „Erinnern Sie sich noch an die Märchen Ihrer Kinderzeit? Vielleicht lesen Sie auch heute noch gerne Märchen, oder genießen es gelegentlich sich eines erzählen zu lassen. Wer Kinder hat von Ihnen, hat wahrscheinlich selbst schon Märchen vorgelesen. Erinnern Sie sich noch an Ihr Lieblingsmärchen, das Sie immer wieder hören wollten, und an das Märchen, das Ihnen gar nicht gefiel? Was kommt Ihnen bei dem Thema Märchen spontan in den Sinn? Ich möchte Sie jetzt bitten, einfach Ihre spontanen Assoziationen und Ideen zu äußern, auch wenn es vielleicht erst einmal unsinnig erscheint, so dass wir gemeinsam sammeln, was Ihnen dazu einfällt.“ Die Teilnehmer äußern daraufhin, was ihnen zu diesem Thema in den Sinn gekommen ist. Die Gruppenleiterin fragt, ob sich diese Idee in irgendeiner Form in Holz umsetzen lässt, dies kann gegenständlich sein, symbolisch oder in abstrakter Form. Sie fordert dazu auf, sich ein passendes Holzstück auszusuchen, in Ruhe das Ganze nochmals auf sich wirken zu lassen, falls erwünscht, eine einfache Skizze auf Papier, oder in Ton zu machen. Im

Gestaltungsprozess findet eine Auseinandersetzung mit dem gewählten Märcheninhalt statt. Persönliche Bezüge können hergestellt und die eigene Situation über das Märchen wiederum in größere Zusammenhänge gestellt werden.

Variante: Der Zauberwald

Bei diesem ähnlichen Thema könnten die einleitenden Worte folgendermaßen lauten: „Stellen Sie sich vor, Sie befinden sich in einem Zauberwald, wer oder was könnte Ihnen dort begegnen?“

Eine Phantasiereise in den Orient

Die fremde, ferne Welt lädt dazu ein, sich spielerisch an unerwartete Bereiche heranzuwagen. Die Teilnehmer sitzen im Kreis. Folgende Phantasiereise kann in das Thema hineinführen:

Anleitung: Machen Sie es sich auf Ihrem Stuhl bequem, schließen Sie Ihre Augen, spüren Sie, wie Sie sitzen und nehmen Sie Ihre Füße mit dem Kontakt zum Boden wahr.

Stellen Sie sich jetzt vor, Sie befinden sich auf einem fliegenden Teppich und genießen es, darauf durch die Luft zu fliegen.

In der Ferne, ganz undeutlich entdecken Sie etwas.

Sie kommen immer näher, erkennen Häuser und Türme einer orientalischen Stadt.

Unbemerkt fliegen Sie über die Stadt und sehen sich alles genau an.

In was für einer Landschaft befindet sich dieser Ort?

Wie sieht diese Stadt aus? Was für Häuser, Plätze, Innenhöfe gibt es?

Sie kommen näher und erkennen die Bewohner der Stadt. Vielleicht gibt es dort auch Tiere.

Suchen Sie sich nun einen Platz aus, auf dem Sie landen möchten und landen Sie.

Wie ist es dort? Wie riecht es? Was für Geräusche sind zu hören?

Sehen Sie sich in Ruhe um – Pause.

Verabschieden Sie sich nun von diesem Ort und setzen sich wieder auf Ihren Teppich.

Sie fliegen davon, zurück hierher in diesen Raum, sitzen wieder auf Ihrem Stuhl.

Wenn es für Sie an der Zeit ist öffnen Sie Ihre Augen, räkeln sich, strecken sich.

Anschließend haben die Teilnehmer die Möglichkeit sich in der Gruppe, über das, was sie erlebt haben und was sie besonders angesprochen hat, zu äußern. Die Gruppenleiterin fordert nun dazu auf, sich das passende Holz auszusuchen, um im anschließenden Gestaltungsprozess, inspiriert von der Phantasiereise, gegenständlich, symbolisch oder gestisch ein Werkstück zu gestalten.

Der Hofstaat – das Spiel mit unterschiedlichen Rollen

Die Figuren des Hofstaates sind festgelegt und bieten doch viel Raum für eigene Interpretationen (s. auch Kapitel Ton). Ein König z.B. kann jung oder alt sein, weise, tyrannisch, romantisch, lächerlich, real, märchenhaft, offen, ängstlich usw. Die Wahl einer Figur beinhaltet die Auseinandersetzung mit ihr. Hat also der Gestalter eines Königs selbst Macht und Verantwortung im Leben und wie geht er damit um? Oder ist der König eher Wunsch, verbunden mit der Frage, wie man ein solcher wird? Wird es abgelehnt König zu sein? Ist es überhaupt möglich sich für eine Figur zu entscheiden? Vielleicht sind auch die Festung oder der Turm das Thema, oder der Drachen, der den Hofstaat bedroht.

Anleitung: Am Anfang sitzen alle im Kreis. Die Gruppenleiterin nennt das Thema „Der Hofstaat“ und fragt, wer oder was den Teilnehmern dazu



Abb. 159: Skulpturen entstanden in einer Holzbildhauer-Projektgruppe zum Thema „Der Hofstaat“